

GUTEN MORGEN

FRANK  
CZERWONNamüsiert  
sich.

## Zwang zur Speedo

Über Bademode kann man streiten. Manche zeigen gern Haut und setzen auf Bikini und knappe, enge Höschen. Andere mögen es lieber bequem oder glauben, die imaginäre Strandfigur mal wieder nicht erreicht zu haben. Und greifen deshalb am See oder im Freibad zu etwas mehr verhüllenden Stoffteilen. Und manche verzichten völlig auf diese Qual der Wahl und stürzen sich nackt in die Fluten. Was aber auch nicht überall geduldet wird.

Doch wer glaubt, FKK ist das Einzige, was einem verboten werden kann, der war wohl noch nie in einem belgischen Freibad. Dort herrschen noch ganz andere Sitten, wie mir eine Kollegin erzählte. Deren Sohn suchte im Urlaub mit seiner Familie Abkühlung im gekachelten Becken. Und wurde sofort ausgesperrt. Denn er und seine Jungs trugen Badehosen. Und die sind: Verboten! Aus hygienischen Gründen, wie es hieß. Zulässig waren nur eng anliegende Badehosen. So viel Speedo-Alarm gab es wohl zuletzt in den 1970ern.

Und als wäre das nicht genug, herrscht auch noch Badekappen-Zwang. Das war dann doch zu viel. Die Familie machte sich lieber auf die Suche nach einem unberührten See ohne Verbote.

## Nur 34 neue Infektionen

**BITTERFELD/MZ** - Die Corona-Lage bleibt in Anhalt-Bitterfeld relativ entspannt. Zumindest legen das die offiziellen Zahlen nahe. Laut Kreissprecher Udo Pawelczyk wurden am Freitag 34 neue Fälle übermittelt. In allen Kommunen sind die Zahlen einstellig. Die meisten Neuinfektionen gab es demnach in Aken mit acht Fällen. Die Sieben-Tage-Inzidenz beträgt 148,2. Von den 33 Intensivbetten sind momentan 18 belegt. Darunter befinden sich laut Pawelczyk keine Corona-Patienten.

Ihr Kontakt zur  
MZ

MZ.de/bitterfeld

MZ Bitterfeld

mz\_bitterfeld

Mühlstraße 25,  
06749 Bitterfeld-Wolfen

redaktion.bitterfeld

@mz.de

Redaktion  
03493/975 0910Ihr MZ-ServicePunkt vor Ort  
Abo, Anzeigen, Briefe, Tickets

Wochenspiegel

Mühlstraße 26,  
06749 Bitterfeld-Wolfen  
Mo - Fr: 9 - 12 und 13 - 16 Uhr  
Tel.: 03493/3 05 70

Geschäftsführer Oliver Kolbe auf der Baustelle der beachemie GmbH: In Bitterfeld sollen pro Jahr 25.000 Tonnen feines Salz produziert werden. FOTOS: ANDRÉ KEHRER

## Millionen für Haltbarkeit

**INDUSTRIE** In Bitterfeld baut die beachemie GmbH eine Anlage zur Herstellung von Salzen für die Lebensmittel- und Pharmaindustrie. Produktionsstart ist Anfang 2023.

VON ULF ROSTALSKY

**BITTERFELD/MZ** - Schwere Technik hat die große Fläche in Form gebracht. Bodenplatten und Fundamente sind gegossen. Das Stahlskelett eines Teils der späteren Produktionsstätte steht, wird gerade verkleidet. „Seitdem die Baugenehmigung vorliegt, geht es hier Schlag auf Schlag. Viele kleine Atome verbinden sich und formen nach und nach unser Werk“, sagt Oliver Kolbe. Er ist Geschäftsführer der beachemie GmbH, die einer Brache in der Bitterfelder Parsevalstraße Leben einhauchen will.

### Ein neutraler Fußabdruck

Für gut zehn Millionen Euro entsteht hier mitten im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen eine Anlage zur Herstellung von Zusatzstoffen für die Lebensmittel- und Pharmaindustrie. Es geht um Konservierung und Säureregulierung. Und es geht „um die Salze der Essigsäure“, wie Kolbe betont. Das Bitterfelder Produkt - mit Produktionsstart Anfang 2023 sollen 25.000 Jahrestonnen hergestellt werden - wird an diverse Weiterverarbeiter geliefert. „Und es findet sich wirklich überall. In Brotverpackungen, bei Fleisch, im Pharmabereich. Eigentlich überall dort, wo es um Haltbarkeit geht.“



Die neue Anlage wächst Tag für Tag. Mitte September wird Richtfest gefeiert.

„Viele Atome verbinden sich und formen ein Werk.“

Oliver Kolbe

Geschäftsführer beachemie GmbH

Oliver Kolbe will nicht zu sehr ins Detail gehen, bemüht aber die Geschichte. „Wie hat man früher in der Seefahrt Fleisch haltbar gemacht? Mit Pökelsalz.“ So ähnlich laufe das mit dem neuen Produkt von beachemie auch. Nur eben

auf der grünen Wiese von Null an gebaut. Hier können wir alles nach unserem Bedarf ausrichten“, betont Geschäftsführer Kolbe und verweist auf einen weiteren Bitterfelder Trumpf: Beachemie braucht für die Produktion ihres Salzes Natronlauge und Essigsäure. Beide gehören im Chemiepark zu den Standardchemikalien. „Sie sind in der Nachbarschaft da. Das spart Transportwege“, so Kolbe, der einen weiteren Fakt nicht unerwähnt lassen möchte.

### Bio kommt ins Spiel

Beachemie setzt auch rein biologisch gewonnene Essigsäure ein - aus Äpfeln oder Trauben zum Beispiel. Langfristige Lieferverträge sind geschlossen. Unter Umständen ist das ein zusätzlicher Pluspunkt. Momentan ist Bio billiger als reine Chemie. Wie lange, kann Oliver Kolbe nicht sagen. „Es geht heute alles schnell nach oben und irgendwann auch wieder runter mit den Preisen.“ Warten auf günstigere Zeiten, etwa bei den Baupreisen, kam dennoch nicht in Frage. Der Bedarf ist da. Die Bitterfelder Anlage soll schnell zum Laufen kommen.

Der Zeitplan des Unternehmens steht. Am 15. September wird Richtfest gefeiert. Im ersten Quartal 2023 soll produziert werden - mit zunächst 20 bis 30 Mitarbeitern.

## Bitterfeld zieht Anträge zurück

**STADTRAT** Kein Votum zu Schildern und Umgestaltung vor der Stadinfo.

**BITTERFELD/MZ** - Auf der Tagesordnung des Stadtrats am Mittwoch standen zwei Anträge aus dem Ortschaftsrat Bitterfeld, über die es im Vorfeld Kontroversen gege-

ben hatte. Dabei ging es um die Aufstellung von Tafeln an historischen bedeutsamen Stätten und die Neugestaltung des Vorplatzes der Stadt- und Touristinformation. Doch beide Anträge wurden nicht behandelt. Denn Ortsbürgermeister Joachim Gülland (Die Linke) zog sie zurück. Die Gründe dafür unterscheiden sich jedoch.

Das Ansinnen, dass die Stadt Hinweistafeln und -schilder an wichtigen Gebäuden und Orten in

Bitterfeld aufstellen soll, hatte schon im Bauausschuss für viel Kritik gesorgt. Denn das sei Aufgabe des Ortschaftsrates und aus Brauchtumsmitteln zu bezahlen - so der Tenor der großen Mehrheit und der Verwaltung. Andere Ortsorte würden dies bereits so handhaben.

Anders verhält es sich beim Vorplatz der neuen Stadtinformation. Dass sich dort etwas ändern muss, ist unbestritten. Bei der

kurzlichen Eröffnung hatte die Stadt bereits die schrittweise Gestaltung der Freifläche in Aussicht gestellt. Doch hängt es hier auch an den Finanzen. Zudem ist der Platz mit demselben Material gepflastert wie der Markt, dem große Mängel bescheinigt wurden. Eine beabsichtigte Teilsanierung würde dann also auch die Fläche vor der Stadinfo einschließen. Doch ist zeitlich völlig unklar, wann dies umsetzbar sein könnte.

### 7-Tage-Inzidenz in Anhalt-Bitterfeld

148,2

je 100.000 Einwohner

Sachsen-Anhalt gesamt:  
186,8

## Im Landkreis:

Fälle insgesamt: 60.617  
aktuell Infizierte: 193  
Verstorbene: 408

## Neuinfizierte nach Orten:

|                       |    |
|-----------------------|----|
| Köthen:               | 2  |
| Osternienburger Land: | 3  |
| Südliches Anhalt:     | 2  |
| Aken:                 | 8  |
| Zerbst:               | 5  |
| Bitterfeld-Wolfen:    | 5  |
| Sandersdorf-Brehna:   | 6  |
| Muldestausee:         | 1  |
| Raguhn-Jeßnitz:       | 0  |
| Zörbig:               | 2  |
| derzeit unbekannt:    | 0  |
| Neuinfizierte gesamt: | 34 |

QUELLEN: KREIS, RKI - INFOS AUF MZ.DE

## ENERGIEKRISE

## Stadtwerke fordern Hilfe vom Bund

Unterstützung für Kommunen nötig.

VON FRANK CZERWONN

**WOLFEN/MZ** - Die neun Stadtwerke der Arbeitsgemeinschaft Vorhartz fordern in einem offenen Brief an die Bundesregierung mehr Unterstützung für kommunale Energiekonzepte. Neben den Bitterfeld-Wolfener drücken darin auch die Stadtwerke Aschersleben, Bernburg, Eisleben, Sangerhausen, Hettstedt, Staßfurt, Wernigerode und Quedlinburg ihre „große Sorge“ aus.

Durch rasant steigende Energiepreise gerieten Haushalte und Firmen finanziell an die Grenze des Zumutbaren. „Die Entlastungspakete greifen bei uns nicht überall dort, wo sie besonders nötig sind“, heißt es in dem Brief. Die Stadtwerke stünden schon heute für bürgernahe, krisenrobuste und klimaneutrale Lösungen. Das sei aber noch nicht bei allen Bürgern angekommen. „Deshalb brauchen wir sofort vor allem Tempo, beständige politische Unterstützung und einen gesicherten Finanzierungsrahmen, damit wir die Energiekrise in unseren Kommunen überwinden.“

Christian Dubiel, Geschäftsführer der Stadtwerke Bitterfeld-Wolfen betont, man habe sich von Kohle und Atomenergie abgewendet und „sehr stark auf Erdgas konzentriert“. Doch fehle der Energiewende die nötige Geschwindigkeit. Das müsse man in den nächsten Jahren lösen - was aber langfristige Finanzierungsinstrumente erfordere. „Kurzfristig muss die Bundesregierung den Bedürftigen helfen - das sind vor allem Familien“, so Dubiel. Zudem müsse der Bund den Versorgern vor Ort kurzfristige Kreditierung geben. „Denn wir müssen ja die hohen Preise vorfinanzieren.“ Der Bund habe den großen Konzernen mit dem Schutzschirm geholfen, „jetzt muss er die Kommunen unterstützen“, sagt Dubiel.